

## Gedenkveranstaltung KZ-Außenlager Geislingen am 28.04.2025

### erinnern - ehren - versöhnen

Ein jüdisches Sprichwort sagt:

**Berge kommen nicht zusammen, aber Menschen.**

Ich freue mich sehr, dass Sie alle heute hier zusammengekommen und unserer Einladung zu dem kleinen Empfang im Rathaus gefolgt sind.

Hinter diesem jüdischen Sprichwort ist sicher nicht nur der räumliche Aspekt zu sehen. Ich würde es zumindest auch so verstehen wollen, dass es Menschen – anders als Bergen – möglich ist eine bestehende Distanz zu überwinden. Und eben nicht nur eine räumliche, sondern auch die in einer Beziehung zueinander.

Schon einige Jahre gibt es hier in Geislingen an der Steige nun schon die Initiative „erinnern - ehren - versöhnen“, die dazu beitragen will, dass wir durch die gemeinsame Erinnerung und die Ehre, welchen wir den Opfern erweisen möchten, einen weiteren Schritt in Richtung Versöhnung gehen wollen.

Aus diesem Grund freut es mich ganz besonders, dass wir heute unter uns auch einige Gäste begrüßen dürfen, deren Vorfahren hier in Geislingen an der Steige vermutlich die dunkelsten Jahre ihres Lebens verbracht haben:

Varda und Haim Sobel aus Israel, die bereits zum wiederholten Male (ich denke es müsste das dritte Mal sein?) hier bei uns zu Gast sind. Es freut mich Sie wieder einmal bei uns begrüßen zu dürfen!

Ebenfalls aus Israel werden heute noch Shlomo Solomon und seine Söhne Arik & Tomer kommen.

Außerdem darf ich als Angehörige aus den USA, Wendy und Michael mit Sohn Jeremy, aus Australien, Esther Lewin und aus Slowenien, Saša Šavel Burkart, begrüßen.

*Dear guests from Israel, USA, Australia and Slovenia. As the Lord Mayor of the city it's a pleasure for me to give you a very warm welcome here in Geislingen an der Steige. Thank you very much for joining us today and giving us the chance to celebrate another memorial service with you. I think that I can speak for all the people here, that it's an honor for us to have you here today! Thank you!*

*By the way: The rest of my speech will be translated for you by Regine Geyer because otherwise not all other guests might understand me. Thank you, Mrs. Geyer, for translating for our guests today!*

### **Ihnen allen ein herzliches Bruch haba (Béruchhaba)!**

Versöhnung kann nur gelingen, wenn beide Seiten aufeinander zu gehen – die eine Seite, die um Versöhnung bittet und die andere Seite, die dazu bereit ist sich zu versöhnen.

Sie – die Nachkommen vom Miriam Sobel, Hildegard Simon, Ruth Gruber, Šarika Horvat und Hannah Neufeld und vielen hundert Mädchen und Frauen, die im Lager in Geislingen inhaftiert und zur Zwangsarbeit gezwungen wurden, stehen heute stellvertretend für die Opfer hier.

Wir – die Geislingerinnen und Geislinger und Menschen aus der Umgebung – stehen stellvertretend für diejenigen Menschen, die während des Nationalsozialismus so viel unfassbares Leid nicht nur, aber eben auch insbesondere über Ihre Vorfahren gebracht haben.

Lassen Sie mich noch ein paar weitere Gäste namentlich begrüßen, die unserer Einladung gefolgt sind:

Heute Abend werden Dr. Stefanie Leiterholt, Dr. Carsten Thieme und Judith Hilscher von der Gruppe SEB/WMF bei der Gedenkveranstaltung mit dabei sein.

Es freut mich, dass sich die Gruppe SEB/WMF hier auch weiter mit engagiert und auch diesen – sicher nicht den rühmlichsten Teil der Firmengeschichte - auch mit bereit ist auszuarbeiten und dazu zu stehen. Vor einigen Jahren wurde diese bereits begonnen und bis heute fortgesetzt. Vielen Dank für dieses Signal, von dem ich weiß, dass es sowohl für die Nachfahren als auch für die Opfer selbst ein sehr bedeutendes Zeichen war und ist! MIRIAM SOBEL – eines der Opfer, welche hier als junges Mädchen eingesperrt und zur Zwangsarbeit verpflichtet wurde, hat mir dies auch einmal in einem persönlichen Gespräch so gesagt.

Ich freue mich aber auch sehr, dass Vertreterinnen und Vertreter der Initiative „erinnern-ehren-versöhnen“ mit dabei sind, die, teilweise auch schon von Anfang an, großes Engagement an den Tag legen die Erinnerung wachzuhalten und die Kontakte zu den Nachfahren zu halten. Und auch mir dazu beigetragen haben, dass uns heute überhaupt die über 800 Namen bekannt sind, die aus einer Transportliste recherchiert werden konnten. Diese Recherche gab dem Gräuel, welches im KZ Außenlager geschehen ist, Namen und offenbarte menschliche Schicksale, die vorher „nur“ in Zahlen bekannt waren. Vielen Dank Rosemarie und Herrmann Schneider, Eva und Thorsten Kerner mit den Gästen Lea Einspieler (mit ihrer Mutter) und Junia Tiefenthaler.

Entschuldigen musste sich leider als Vertreterin der Geislinger Kulturwerkstatt Rätschenmühle Margit Wirth-Vogt. Dafür darf ich aber aus unserer Stadtverwaltung Herrn Decker und Herrn Dr. Lintner, die bei uns unter anderem für den Bereich Archiv/Stadtgeschichte mit zuständig sind, begrüßen.

Lassen Sie mich gemeinsam mit Ihnen einen kurzen Blick zurück werfen auf die Geschichte der Erinnerung an das KZ-Außenlager in Geislingen.

Als Beginn kann vermutlich ein Schreiben von Gertrud Müller gesehen werden, welches im Januar 1983 Herrn Oberbürgermeister von Au erreichte. Frau Gertrud Müller, war selbst ehemalige Insassin des Lagers gewesen und kritisierte, dass von dem Lager in Geislingen nichts mehr zu finden wäre. Sie schlug damals schon vor eine Gedenktafel zu errichten. Herr Dr. Gölz griff dieses Thema in der Bürgerinitiative „Kommunaler Arbeitskreis“ auf und wurde aktiv.

Es wurde dann von der Initiative ein Antrag zur Errichtung einer Gedenkstätte an die Stadt gestellt, welcher mit einem Beschluss zur Anbringung einer solchen bei der Krypta auf dem Friedhof Heiligenäcker mündete. Man kann durchaus sagen, dass der Umgang mit diesem Teil der Geislinger Geschichte damals sehr kontrovers war. Viele wollten damals von den Dingen nichts wissen bzw. nicht weiter darin „bohren“ oder gar dazu nachforschen.

Ein weiter Antrag auf Errichtung eines Mahnmals im Stadtpark wurde dann auch abgelehnt. Auch ein eigenes Mahnmal durfte die Initiative nicht aufstellen. Trotzdem wurde aber ein Holzkreuz aufgestellt mit der Aufschrift „Niemals vergessen“ – ein Motto, das natürlich durch die vergangenen Jahre noch einmal sehr viel mehr an Bedeutung gewonnen hat. Das was angestrebt wurde: Erinnerung, Ehrung und Versöhnung konnte in der vergangenen ca. 10 Jahren mit Leben gefüllt werden.

In der Folge dieses ablehnenden Beschlusses gab es dann zahlreiche Aktivitäten, Infoveranstaltungen, Flugblätter und weitere Aktionen mit dem Ziel die Öffentlichkeit zu informieren.

Dies mündete, nach teils heftigen Kontroversen in der Bevölkerung, in dem Vorschlag des Oberbürgermeisters von Au, anstatt der Gedenktafel ein Mahnmal zu errichten, welches primär den Frauen des KZ-Außenlagers zuerkannt werden sollte, aber auch allgemein allen Opfern der NS-Gewaltherrschaft gewidmet ist. Der Künstler Heinz Knödler aus Ellwangen gestaltete daraufhin den „Geschundenen Kopf“, der am 18.11.1984 mit einer Kranzniederlegung am Volkstrauertag eingeweiht wurde und auch heute noch auf dem Friedhof Heiligenäcker steht.

Seit dieser Zeit findet dort jährlich am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, eine Kranzniederlegung statt, die allerdings erst seit 2012 wieder als „öffentliche“ Veranstaltung begangen wird.

Anlässlich des 50. Jahrestages des Kriegsendes fand am 10.04.1995 an diesem Mahnmal auch eine Gedenkstunde statt, bei der - neben OB Bauch und dem damaligen Innenminister Frieder Birzele - auch die KZ-Überlebende Gertud Müller und der Landesrabbiner Joel Berger anwesend waren.

Nachdem im Juni 2013 unser ehemaliger Stadtarchivar Hartmut Gruber vor den Jugendgemeinderäten und der Reservistenkameradschaft über das KZ-Außenlager Geislingen gesprochen hatte, folgte im Mai 2014 eine öffentliche Veranstaltung mit einem Vortrag von Herrn Gruber zum Thema "KZ-Außenlager" Geislingen im Kapellmühlsaal, welcher auf unerwartet großes Interesse stieß.

Es folgte 2015 die Ausstellung "Freiheit - so nah so fern" in der Galerie im Alten Bau und ein Liederabend mit Helene Scheidermann in der Rätschenmühle.

Ebenfalls 2015 – bereits im Februar wurden bei einem privaten Besuch in Israel zwei Überlebende des KZ-Außenlagers Geislingen gefunden: Hanna Mann, geb. Jekel und Mirjam Sobel, geb. Kaufmann.

Bei der Auftaktveranstaltung in der Rätsche für das Projekt "Stolperschwelle" im März 2015, wurden die bis dahin bekannten Namen inhaftierter Mädchen und Frauen erstmals vorgelesen mit dem Ziel die „Opfer“ aus der Anonymität zu holen und ihnen ihre Namen zurückzugeben, die sie als Nummer in dem Lager verloren hatten.

Im April 2015 passierte dann auch noch etwas ganz Besonderes, denn in Yad Vashem wurde ein Ordner gefunden, der die von mir bereits angesprochene Transportliste enthielt. Seitdem sind die Namen aller Mädchen und Frauen bekannt, die vom KZ-Außenlager Geislingen am 11.04.1945 zum KZ-Dachau/Allach gebracht werden sollten. Die Liste tauchte also ziemlich genau 70 Jahre nach diesem Transport wieder auf. Heute vor fast genau 10 Jahren!

Eine erste Gedenkveranstaltung unter dem Motto "erinnern-ehren-versöhnen" fand dann bereits am 08. Mai 2015 mit einem beeindruckenden Schweigemarsch vom ehemaligen KZ-Gelände zur WMF, unter Beisein von Miriam Sobel mit ihrer Familie, den Familienangehörigen einer anderen Überlebenden aus Israel und über 600 Menschen aus Geislingen, statt.

Im Herbst des Jahres 2015 verlegte der Künstler Gunter Deming dann auf dem Gehweg vor der WMF eine Stolperschwelle, die Vorbeigehende zum Nachdenken anregen soll und bereits im November folgte die Enthüllung einer Namenstafel mit den Namen aller jüdischen Mädchen und Frauen vor der WMF im Beisein der Überlebenden Lenka Weksberg. In einer bewegenden Veranstaltung sprach Sie dann abends noch im Kapellmühlsaal über ihr Leben. Erwähnt werden darf an der Stelle noch, dass diese Gedenktafel mit all den Namen der Mädchen und Frauen, komplett von der WMF angefertigt und bezahlt wurde. Aus meiner Sicht ein sehr schönes Zeichen und auch Ausdruck der Haltung der Firma WMF in der heutigen Zeit.

Ich hatte die Gelegenheit mit Miriam Sobel und Lenka Weksberg zu sprechen. Gespräche, bei denen man zunächst einmal ein etwas beklemmendes Gefühl hat. Wie begegnen einem Frauen, die heute Seniorinnen sind, wenn sie an den Ort zurückkehren, an dem ihnen und vielen ihrer Freunde und Familienangehörigen unendliches Leid angetan wurde? Wie begegnen einem diese Frauen als Deutschem, der quasi einer der Nachfahren ihrer Peiniger ist?

Ich kann Ihnen berichten, dass die Gespräche immer sehr schnell eine Wendung genommen haben, die für mich angenehm war. Beide Damen hatten eine sehr warmherzige Ausstrahlung und gaben mir das Gefühl diesen Gedanken der Versöhnung auch mit in sich zu tragen. Man spürte natürlich, dass sie nicht alles offenlegten, was sie vielleicht in diesen Momenten bewegte, aber ich hatte auch das Gefühl, dass es für beide gut war diese Reise unternommen zu haben.

Insbesondere für Miriam Sobel war dies mit großen Strapazen verbunden. Mit dem Besuch hier in Geislingen konnten sie mit diesem Kapitel ihres Lebens ein wenig abschließen und beide sagten mir, dass sie damals in Geislingen durchaus auch gespürt haben, dass es nicht nur Deutsche gab, die sie quälten, schlugen und hungern ließen. Es gab auch die Menschen, die versuchten ihnen zu helfen – teils sich selbst in Gefahr begebend.

Für diese Begegnungen bin ich bis heute noch sehr dankbar. Es waren in meiner, sich nach nun fast 11 Jahren dem Ende neigenden, Amtszeit vielleicht mit die berührendsten Momente, die ich erleben durfte.

Eine weitere ehemalige Insassin des Lagers wurde im April 2016 in Israel gefunden: Frau Berta Weiss. Sie wollte 2018 zu der damaligen Veranstaltung kommen, aber leider war es ihr nicht mehr vergönnt, denn sie verstarb am 18.04.2018 an den Folgen eines Schlaganfalls. Im Jahr 2018 wurde dann eben auch im Rahmen einer Veranstaltung die Gedenkstätte mit Informationstafeln beim ehemaligen Lager eingerichtet.

Und nun sind Sie im Jahr 2025 zu Gast bei uns in der Stadt und das ist gut so, denn es ist zweifelsfrei auch nach 80 Jahren nicht die Zeit, dass man diese Vergangenheit ruhen oder gar vergessen sollte und darf. Im Gegenteil: Gerade heute ist es vielleicht wieder umso wichtiger dies zu tun. Weltweit - und auch hier in Deutschland - keimt wieder Antisemitismus auf und Minderheiten werden aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder Hautfarbe verfolgt.

Es ist nicht nur notwendig und richtig, weil es die Opfer verdient haben, dass man ihre Schicksale nicht vergisst und sich an sie erinnert.

Es ist auch nicht nur notwendig, um die Mädchen und Frauen und alle anderen Opfer des Nationalsozialismus zu ehren.

Und es ist auch nicht nur notwendig weitere Schritte der Versöhnung zu gehen.

Nein – es gibt noch weitere Gründe für Ihre Reise und das Wachhalten der Geschichte:

Schauen wir doch nur ganz aktuell in die Medien was sich in Deutschland und auf der Welt tut. Nicht zuletzt in Israel selbst nach dem grauenvollen, hinterhältigen Angriff durch die HAMAS.

Außerdem war zu lesen, dass die Zahl der antisemitischen Straftaten im letzten Jahr wieder zugenommen hat. Auch dies ist ein beängstigendes Zeichen.

Die Bewachung von Synagogen und anderen jüdischen Einrichtungen in unserem Land ist leider auch heute noch Realität bzw. wurde in den letzten Monaten und Jahren wieder verstärkt – traurig, dass dies so sein muss.

Ich möchte mit diesen Ausführungen zum Ende meiner Ansprache nicht Angst machen oder Schwarzmalen.

Was ich möchte ist zu zeigen und zu unterstreichen, dass es gut und richtig ist, wenn wir gemeinsam weiter an dem Motto der Initiative hier in Geislingen arbeiten „erinnern-ehren-versöhnen“ – drei so einfache Worte und doch jedes für sich so bedeutungsvoll und wichtig.

Es sind bislang zum Glück noch immer nur Minderheiten in unserer Bevölkerung, die scheinbar aus der Vergangenheit nichts gelernt haben oder diese gar verleugnen. Unsere Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass dies so bleibt oder noch besser: in Zukunft wieder deutlich weniger wird!

Ich danke Ihnen allen – Mitorganisatoren des aktuellen Besuchs und den Aktivitäten in der Vergangenheit und allen Gästen, die gekommen sind.

Lassen Sie diese Aufgabe auch in Zukunft lebendig werden!

Ansprache OB Frank Dehmer, Rathaus 28.04.2025

Für die Zukunft wünsche ich uns allen, dass es vielleicht auf unserer Erde doch noch möglich wird das alle Menschen in Frieden miteinander leben. Ich denke das ist die große Hoffnung, die uns alle doch verbinden sollte.

Schalom!